

Mister Klien

Stück in 12 Szenen

von

Josef Rieser

AUFFÜHRUNGSRECHTE:
Bühnen- und Musikverlag
Hans PERO
A 1010 Wien, Bäckerstraße 6,
Tel +43 1 512 34 67
Fax +43 1 512 22 69
www.peroverlag.at
office@peroverlag.at

Personen:

Klien/Clean

Betreuer

Untersuchungsrichterin

Partner

Mutter (Kinderstimme)

Männer der Reinigungsbrigade: Hasenfuß und Beinreiter und andere

Bruner und Bruner

Kellnerin

Zwei Frauen

Opfer und Täter

Heurigenmusiker und Leichen

Stimmen: Ella, Zwischenrufer, Lautsprecherstimme.

Im Stück mit 12 Szenen sind Doppelbesetzungen möglich

„Wer keine Arbeit findet, wird Unternehmer“
Tageszeitung „Die Presse“, 6.11.2004

1 . Szene

Klien sitzt abends in seiner Garconniere und glotzt in die Röhre.

Millionenshow. Plötzlich Lärm von nebenan.

Klien: Nein! Hat die Ella sich schon wieder einen Kerl aus der Bar heimgeschleppt.

(Klien drückt den Fernseher lauter, trotzdem hört man deutlich die Stimmen.)

Betreuer: Wirst du dableiben!

Ella: Blödi.

Betreuer: Rasch, zieh dich aus.

Ella: Ich zieh mich aus, wenn's mir passt.

Betreuer: Hörst, ich möchte eine geile Alte sehn.

Ella: Bist deppert?

Betreuer: Glaubst sonst wär ich mit dir mit?

(Möbel werden umgestoßen, Schreie. Schläge.)

Klien: Hörts auf! *(er klopft an die Wand)*. Tuts aufhör'n. Ich ruf die Kieberer!

Betreuer: Halt die Goschn, da drüben, sonst wisch ich mich an dir ab.

Klien: Volldepp! Mach rum, dann hab ich auch was davon. Man fickt Weiber, aber schlägt sie nicht.

(Es läutet Sturm an der Tür. Klien horcht hinaus. Eine Person mit Kinderstimme steht draußen.)

Kinderstimme *(flehend)*: Du, hast du ein bissi Zeit.

Klien: Was ist?

Kinderstimme: Bitte komm. Da passiert was. Helfen.

Klien: Was geht's mich an.

Kinderstimme *(enttäuscht)*: Ach so ... dachte nur ...

(Klien schließt die Tür. Dann ganz laut „Black Sabbath“ von drüben.)

Klien: In einer Höhle wär's besser. Waldhöhlen sind sowieso super.

(Klien macht mit verschiedenen Sportgeräten Kraftübungen bis zur Erschöpfung. Dann Ruhe, er senkt die Hantel, duckt sich zur Wand hin und macht ein unbeholfenes Gesicht.)

2 . Szene

Die Mutter mit der Kinderstimme befindet sich in einem düsteren Zimmer, von dem aus sie den „Tatort“ beobachten kann. Er befindet sich im Haus gegenüber.

Sie reinigt ihre Prothese und beobachtet durch das Fenster ihren Sohn, der mordet. Sie cremt und poliert und spuckt und poliert das Leder und haucht über das Scharniergelenk, hebt es hoch, will sich darin sehen und schlägt verzweifelt mit der Schuhprothese gegen die Scheibe.

Mutter: Er tut es! Er tut es! Tu's nicht, du verkommene Sau! Gott verzeih mir. Ich hab dieses Menschenluder, das ich meinen Sohn nennen muss, immer für einen gewaltigen Abschaum erkannt.

Er ist weder hässlich noch faul – ich mag ihn nicht. Sein Gesicht und speziell sein Mund – der ja ein schiacher Rachen ist – und noch ganz weiter und spezieller, der Zeh, neben dem großen Zehn, der weit länger ist und wie ein auf mich gerichteter Zeigefinger wirkt und mich anzeigt, ist das genaue Abbild seines Vater, der für mich das Schreckliche unter uns Menschenludern bedeutet. Der so genannte Inbegriff von Denunziation. Wie hab ich diesen Mann um eine Gemeinschaft, um eine Familiengemeinsamkeit, angefleht und was ist dabei herausgekommen, er hat mit seinem auswuchernden Zeh auf mich gezielt, auf mich geschossen und meine arme Gestalt einen Krüppelhaufen geschimpft.

(...)

3 . Szene

Eine Lampe ist auf Kliens Gesicht gerichtet.

Untersuchungsrichterin: Sie wurden am besagten Abend um Hilfe gebeten.

Klien: Keine Spur.

(...)

5 . Szene

Klien in der verwüsteten Nachbarwohnung. Er trägt einen Overall und ist mit Putzutensilien ausgestattet. Von der Decke hängt eine Kamera. Auf der Kamera steht groß „Lugners Kanal“ (oder „Richis Kanal“). Klien spricht sooft es geht in die Kamera, im übrigen versucht er Ordnung zu machen, das heißt, er putzt und räumt verzweifelt ob des Chaos. Manchmal pfeift und singt er Heurigenlieder kurz an und zwischendurch schnappt er am Fenster nach Frischluft.

Klien: Wie sie mich ausfratschelten, ob ich was hörte, hab ich auf stur geschaltet. Ich hätt Millionen gewettet, hab ich versichert.

Wäh! Und das ist eben ein Griff ins Kotige.

Trotzdem. Von nun an mach ich sauber. Ich! Da sind alle zuständigen Putzorgane fluktiert wie die Krimineser weg waren. Die Untersuchungsrichterin lässt mich auch versprochen in Ruh, weil ich quasi Sozialdienst leiste. Natürlich kann die jederzeit wieder ihr nerviges Treiben in Angriff nehmen. Darf nicht nachlassen. Bin Sozialdienstler. Der Tipp kam vom Betreuer am AMS. So einen Spezi wünsch ich jedem. Das ist exakt auch ein neuer Job: Tatortreiniger. Ich brauch keine überflüssige Umschulung mehr machen. Jetzt bin ich definitiv Tatortreiniger. Abgelehnt die Installateurlehre und abgelehnt den Schlosserkurs und dann sofort in die Tatortreinigung gesteckt. Man soll mehr verweigern, dann bekommt man einen funkelnagelneuen Beruf.

(...)

6 . Szene

Im Planungsbüro einer Baufirma

Partner: Mister Clean, nehmen sie bitte Platz.

Klien: Danke, ich stehe lieber.

Partner: Mister Clean, nehmen sie Platz. Es gehört zu den Gepflogenheiten dieses Hauses, dass ein zukünftiger Geschäftspartner eine bequeme Sitzgelegenheit vorfindet.

Klien: Und sie bestehen per se und de facto auf eine Benützung des guten Möbels?

Partner: Genau, Mister Clean. Darf ich ihnen einen Drink servieren?

Klien: Das hellbraune Zeug da hinten mit wenig Eis. *(liest)* James.

Partner: Ich bitte sie, einen James trinkt man zimmerwarm.

Klien: James.

(Der Partner schenkt ein, setzt sich zu Klien)

Partner: Sie schaffen also, machen auf ...

Klien: Ich hab da eine Sache ausgetüftelt und sie sollen die exakte Planung und Ausführung übernehmen.

Partner: Was mir bekannt ist, wollen sie in einem Abbruchhaus Kabinen einbauen.

Klien: Verzeihung, da muss ein Irrtum vorliegen.

Partner: Wie bitte?

Klien: Es handelt sich nicht um Kabinen, sondern um Räume.

Partner: Also nennen wir sie Räume. Das, was unsere Architekten entwerfen.

Klien: Es handelt sich, glaub ich, nicht um dieselben Räume.

Partner: Jeder von uns gestaltete Raum ist anders als der andere und nur das ist professionell.

Klien: Es sind sehr spezielle Räume und im Übrigen scheint mir, sie sind besser informiert als sie vorgeben.

Partner: Stimmt. Es liegen gewisse Unterlagen in meinem Safe.

Klien: Dann wissen sie im Groben, um was es sich dreht.

Partner: Natürlich. Sonst säßen wir beide kaum hier. Die Sache ist nur sehr heikel, noch dazu wo sie ihre Räume über die Altbausanierung finanzieren wollen.

Klien: Teilweise sicher. Was halt geht.

(Der Partner holt Pläne aus dem Safe und breitet sie aus.)

(...)

7 . Szene

Der Täter führt sein Opfer in Kliens rot ausgeleuchteten Raum. Das Opfer trägt eine Augenbinde, die am Hinterkopfteil eine blutige Stelle aufweist.

Das Opfer tastet die Wand ab.

Opfer: Das ... das ist ... das ist doch nicht die Tiefgarage.

Täter: Kommen sie, ich helfe ihnen.

Opfer: Danke. Was ist mit mir geschehen und wo bin ich?

Täter: Sie sind überfallen und zusammengeschlagen worden.

Opfer: Im Lift?

Täter: Denken sie nicht drüber nach, dass bereitet ihnen nur zusätzliche Kopfschmerzen

Opfer (kopfschüttelnd): Also ...

Täter: Man hat ihnen ein anständiges Ding verpasst.

Opfer: Wer macht das?

Man muss die Polizei verständigen und mich in ein Krankenhaus bringen.

Täter: Das ist gefährlich, die Täter müssen sich noch in der Nähe befinden. Es ist am besten, sie setzen sich hier in die Ecke und ruhen sich erstmal aus.

Opfer: Ausruhen. Ich muss in Behandlung.

Täter: Sie schleichen noch immer da draußen herum.

Opfer: Wer ist „die“, zur Hölle, was wollen die von mir.

Täter: Beruhigen sie sich. Sie verschlimmern sonst nur ihre Lage.

Opfer: Kann ich wenigstens meine Augenbinde abnehmen?

Täter: Nein. Das Licht hier würde in ihrem Kopf einen irreparablen Schaden verursachen.

Opfer: Und das soll ich alles glauben, wo ich mich eh schon an nichts erinnern kann. Bitte klären sie mich auf. Würden sie die Freundlichkeit haben.

Täter: Vorher setzen sie sich in die sichere Ecke.

Opfer: Erzählen sie endlich.

Täter: Sie sind Polier von der Baustelle beim Gasometer.

Opfer: Stimmt.

Täter: Sie leben in einem Hochhaus.

Opfer: Stimmt.

Täter: Sie sind zu ihren Arbeitern ein ziemliches Arschloch.

Opfer: Was soll das. (...)

(...)

11 . Szene

Der Betreuer mit Kindermaske führt seine Mutter in den Raum. Seine Mutter ist die Person mit der kindlichen Stimme und dem Kleinwuchs aus erster und zweiter Szene. Ein Bett steht in der Mitte.

Mutter: Gar deine erste Faschingsmaske setzt du zur Feier meines Ehrentages auf.
(Er klickt flink die Kamera an, doch sie bemerkt etwas.)

Mutter: Was machst denn da, du Heimlicher, du Überrascher?

Betreuer: Ach, nichts.

Mutter: Du wirst mal nichts machen. *(zu sich)* Immer dieses generationenübergreifende Lügen.

Betreuer: Schau, wie weich.

Mutter: Als ob man das schauen könnte.

Betreuer: Komm, setz dich aufs Bett, Mutter.

Mutter: Ein hohes Gestell. *(zu sich)* Wie tief muss ich da sinken? Selbst im Grandhotel ist mein Sohlackel ein Deppicher.

Betreuer: Was ist mit dem Teppich?

Mutter: Falsch geknüpft ist er.

Betreuer: Findest. – Du musst deine Schuhe ausziehen, bevor du dich schlafen legst.

Mutter: Was du nicht sagst. Sehr fürsorglich.

(Er schnallt seiner Mutter die Schuhprothesen ab und hilft ihr beim Hinlegen.)

Mutter: Das hab ich mir von dir immer sehnlichst gewünscht.

Betreuer: Wir haben wieder eine richtige Gemeinschaft beisammen.
(singt) Vota schau oba ...

Mutter: Eine prekäre Familiengemeinschaft am Endpunkt.

Betreuer: Was du redest. Trotzdem, mit Saugnäpfen an den Hühneraugen. Komm, komm, gib mir einen Schmatz. *(Er küsst sie.)*

Mutter: Ja, saugenden Saugnäpfen an überlangen Zehen.

(Der Betreuer schwingt die Prothesen.)

Betreuer: Hucheh! Eine Nacht im Grande Hotel sei mein Geburtstagsgeschenk.

Mutter: Endlich bist du Sohn genug.

Betreuer: Richtig, Mutter. Alles geht einmal in Erfüllung.

Mutter: Ich zeig dich auch nicht herzlos wegen der Opferfrau an. – So ein schmuckes Hotel.

Betreuer: Warum bist du mir damals überhaupt nachgegangen mit deinem knirschenden Tritt?

Mutter: Du hattest das gewisse Etwas im Blick und nachts hast du immer fantasiert, du müsstest alle Arbeitslosen abschaffen, koste es, was es wolle.

Betreuer: Hab ich meine Gefährlichkeit mit Kartoffelsäcken auspoltert.

Mutter: Diesen Zappelphilipp lässt keine Mutter unbeobachtet. Darum bin ich dir nachgeschlichen.

Betreuer: Das ist richtig und gut und treulich erkannt.

Mutter: „Was Politiker nicht zusammenbringen, muss eben ich machen“, und dann bist du schweißgebadet munter worden.

Betreuer: Du, liebe Mutter, wirst nicht im Schweiß erwachen ...

Mutter: Ist ja ein perfektes Hotel. Diese Ruhe.

(Der Betreuer zieht eine Axt unter dem Bett hervor.)

Betreuer: Du wirst überhaupt nie mehr aufwachen.

(...)